

fort die Bedeutung dieses Aktes und erklärten Abd-el-Malik den Krieg, noch bevor Justinian von dem Vorfall unterrichtet wurde.

Dieser Vorgang liefert plausible Argumente für einen institutionellen bzw. gesetzlichen Ursprung des Geldes. Theodor Mommsen schreibt in seiner *Römischen Geschichte*, die Goldprägung sei in den Provinzen nicht erlaubt gewesen,² und Lenormant weist darauf hin, daß viele Jahrhunderte lang weder die dem Basileus direkt oder indirekt untergeordneten Provinzen noch die mehr oder minder unabhängigen, an das Imperium angrenzenden Staaten den Versuch unternahmen, Goldmünzen zu prägen.³

Hingegen durften lokale Herrscher Silbermünzen nach dem von Julius Cäsar eingeführten römischen Wertverhältnis von 12:1 prägen.* Del Mar zufolge blieb dieses Wertverhältnis bis 1204 in Kraft.⁴

Nicht einmal die Päpste wagten es nach ihrer Abspaltung vom Oströmischen Reich unter Stephan II. (752–757), Goldmünzen zu prägen. Dies änderte sich erst im Jahre 1204, als das Byzantinische Reich im vierten Kreuzzug erobert wurde. Von diesem Zeitpunkt an prägten lokale Herrscher überall in Europa Goldmünzen:

Europäische Goldmünzen nach dem Ende des Römischen Reiches

<i>Zeitpunkt</i>	<i>Ort</i>	<i>Herrscher</i>	<i>Bezeichnung der Münze</i>	<i>Gewicht</i>
1225	Neapel	Friedrich II.	Aureus	81–82 Gran
1225	Lyon	Alfonso	Dukat	54 Gran
1250	Paris	Ludwig IX.	Ag'nel	63 Gran
1252	Florenz	Republik	Florin	56 Gran
1257	England	Heinrich III.	Penny	43 Gran
1284	Venedig	Republik	Dukat	56 Gran
1316	Avignon	Papst Johannes XXII.	Sequin	54 Gran

* Del Mar zeigte, daß die Forscher, die aus dem Codex Theodosianus ein Verhältnis von 14,4 : 1 nachweisen wollten, die *libra* als Gewicht (anstatt als Zahlgeld) mißverstanden.

Zweite Regel: Die unterschiedlichen Gold-Silber-Wertverhältnisse in Ost- und Westrom

Für europäisches Silber erhielt man in Indien lange Zeit *fast doppelt so viel Gold* als in Europa. Der Grund dafür war folgender Mechanismus: Das Gold-Silber-Verhältnis im Westen wurde auf hohem Niveau gehalten. (Es schwankte im Laufe der Jahrtausende zwischen 1:9 und 1:16.) Das Wertverhältnis in Indien und Asien dagegen blieb auf niedrigem Niveau stehen (in der Regel bei 1:6 oder 1:7).

Über Tausende von Jahren bedeutete diese Regel eine immense Machtquelle für diejenigen, die sie kannten. Der Landweg in den Nahen Osten stellte die Verknüpfung zwischen Ost- und Westhandel dar. Wer immer dieses Gebiet beherrschte, beherrschte auch den Handel. Teile der römischen Oberschicht konnten auf diese Weise ihren Einfluß erheblich ausbauen, bis Rom von innen heraus auseinanderbrach. Die Gewinne, die Venedig aus dem Mechanismus zog, waren eine Ursache der Renaissancebewegung. Jüdische Kaufleute, die ihre Aktivitäten von Asien nach Europa verlegten, bedienten sich seiner stillschweigend während Jahrhunderten. Kurz und gut, dieser Mechanismus war eine der wesentlichen Triebkräfte des modernen Kapitalismus.

Westliche Kaufleute bekamen also beim Eintausch von Silber im Osten 100% mehr Gold als im Westen. Auch umgekehrt war das Geschäft lukrativ: Östliche Kaufleute bekamen im Westen für ihr Gold 100% mehr Silber. War die Kontrolle zwischen Ost und West aufgeteilt, so wurde der Handel wahrscheinlich in einem Verhältnis von 9:1 abgewickelt, so daß jede Seite vom Austausch profitierte.

Die Existenz und Bedeutung dieser Zweiteilung ist weitgehend unbekannt und wird in Fachkreisen nur von wenigen, etwa von William Jacobs⁵ und Alexander Del Mar⁶, erörtert.

Bereits Alexander der Große hatte diesen Mechanismus kontrolliert, als er Kleinasien, Ägypten und Teile von Indien eroberte. Mit seinem vorzeitigen Tod ging die Macht über den Mechanismus auf Ptolemäus über, einen seiner Berater und Begründer der ptolemäischen Herrscherdynastie. Die Steuerung des Mechanismus von Ägypten aus erforderte ein hohes Maß an Abschottung von den Nachbarländern.

Der Historiker Rostovtzeff hat mindestens die Folgen dieses Mechanismus für die Politik der Ptolemäer bemerkt. Er schreibt näm-